Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

1.7.1843 (No. 176)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 176 Samstag, den 1. Juli 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Stettin, 24. Juni. Heute wird das erste preußische Kriegsdampfschiff vom Stapel gelassen. (M. a. Z.)

Stralsund, 19. Juni. Um 7 Uhr Abends traf der König, und zwar nicht auf dem erwarteten Wege, sondern in Folge einer ihm von dem König von Dänemark durch einen Besuch bereiteten Ueberraschung mit dem königl. dänischen Dampfschiffe „Aegir", unmittelbar von Putbus ab, in Begleitung des Königs von Dänemark hier ein. Beide Monarchen verfügten sich zu Fuß durch das von den bewaffneten und in ihre Kompagnien vertheilten Bürgern gebildete Spalier von der Dampfschiffbrücke im Hafen bis zu dem zur Residenz unseres Königs bestimmten Regierungsgebäude, von wo jedoch Se. Maj. sogleich den hohen Gast persönlich nach der für denselben bestimmten Wohnung im Kommandanturhause am alten Markt begleitete. Die der hiesigen Landwehr verliehene Fahne wurde heute Morgen um 9 Uhr auf dem Exerzierplatze in Gegenwart Sr. königl. Maj. und des Königs von Dänemark eingeweiht. Nach der Rückkehr zur Stadt erhielt der König noch einen Abschiedsbesuch von dem König von Dänemark und begleitete denselben zu Wagen bis an's Ufer und von da unter beiderseitigem Kanonendonner an Bord des auf der Rhede liegenden Dampfschiffes Aegir, wo der herzliche Abschied erneuert wurde. Gegen 2 Uhr Nachmittags reiste auch der König von hier ab.

Bayern. München, 26. Juni. Ein diesen Mittag erschienenes Regierungsblatt bringt eine allerhöchste Entschließung, „die Verlängerung der diesjährigen Ständeversammlung bis zum 31. Juli d. J. betreffend."

☽ München, 28. Juni. (Korresp.) Diesen Morgen aus Hohenschwangau hierhergelangte Briefe melden die dort erfolgte glückliche Ankunft Ihrer königl. Hoheiten unseres Kronprinzen und seiner Gemahlin. Es ist gewiß, daß beide vorläufig dort bleiben werden. — Die Abreise der Königin mit den jüngeren königlichen Kindern nach Aschaffenburg dürfte, wenn keine Aenderung beliebt wird, kommenden Sonnabend stattfinden. — Seit gestern trägt man sich mit dem „beunruhigenden" Gerücht, unsere Brauer seyen darüber einig geworden, auf die von ihnen freiwillig nachgelassenen zwei Pfennige an der Maas Bier ferner nicht mehr zu verzichten. Sollte sich, was jedoch bezweifelt werden muß, dieses Gerücht bestätigen, so müßte es um so gewisser als ein beunruhigendes bezeichnet werden, als bei dem fortwährend regnerischen und kalten Wetter von unsern zahlreichen Viktualienhändlern und Viktualienspekulanten dahin gewirkt wird, alle Preise für die unentbehrlichsten Nahrungsmittel in enormer Höhe zu erhalten, wodurch Tausende gezwungen werden, in ihren Familien das Bier zum Hauptsurrogat zu machen. Von der Richtung der öffentlichen Volksmeinung liegen seit Monaten die unzweideutigsten Beweise vor, so zwar, daß es selbst nicht an Demonstrationen verschiedener Art gegen Einzelne gefehlt hat. Wiewohl das buchstäbliche Recht auf Seite der Brauer ist, darf man sich jedoch zuversichtlich dem Vertrauen hingeben, daß sie selbst die nöthige Einsicht in die Gegenwart haben und daß es die Behörden an den sonst etwa räthlichen Maaßregeln nicht fehlen lassen werden. — Kommenden Montag beginnt unsere Kammer der Abgeordneten die Berathungen über das Eisenbahngesetz. Heute ist der desfallsige Ausschußvortrag verlesen worden. Diese Verlesung führte zu einer lebhaften Debatte, indem eine namhafte Anzahl von Abgeordneten wünschten, es möge die Berathung vertagt werden, bis man durch die Berathung des Budgets selbst wisse, in welcher Weise für andere, zum Theil noch dringendere Landesbedürfnisse werde Sorge getragen werden. — Nachdem wir gestern Abends wieder einmal den blauen Himmel über uns erblickt, regnet es heute leider wieder seit dem frühen Morgen in Strömen.

Speyer, 28. Juni. Der Gemeinderath von Speyer hat beschlossen, nach dem Vorgange anderer Städte, Anordnungen zu treffen, daß den Armen während der gegenwärtigen Theuerung der vierpfündige Laib Brod um 12 Kreuzer geliefert werde.

Speyer, 29. Juni. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Stephan ist gestern Abend, über Germersheim und Landau kommend, hier eingetroffen, und hat, nach Besichtigung unsers Kaiserdomes, heute früh seine Reise fortgesetzt. (N. S. Z.)

Freie Städte. Dem Vernehmen nach soll die Brodtaxe auch in Frankfurt um ein Bedeutendes erhöht werden; der 6pfündige Laib Brod nämlich von 21 kr. auf 24 kr. Dieses plötzliche Steigen rechtfertigt sich genugsam durch den auffallend höheren Preis des Waizens und mag sich schon um deswillen empfehlen, weil dadurch die dortige Taxe mit denen der Umgegend in Einklang gebracht wird, wie denn in der That bereits der 6pfündige Laib Brod in Mainz $26\frac{1}{4}$ kr., in Wiesbaden $25\frac{1}{2}$ kr., in Offenbach 24 kr., in Friedberg $28\frac{1}{2}$ kr., in Gießen 26 kr. und in Darmstadt 24 kr. kostet. Uebrigens lebt man der Hoffnung, daß ein baldiger Rückgang der Preise eintreten werde, da die Aussichten auf eine gute und reiche Ernte bei weitem günstiger sind, als viele aus Lust oder Unkenntniß auszustreuen sich bemühen. (F. J.)

Kurhessen. Marburg, 22. Juni. Nach dem so eben erschienenen Verzeichnisse der im gegenwärtigen Sommerhalbjahre auf der hiesigen Universität Studirenden beträgt die Zahl derjenigen, welche die Vorlesungen besuchen, 203, von denen 10 nicht immatrikulirt sind. Von denselben widmen sich der Theologie 71, worunter 3 Ausländer, der Jurisprudenz und den Staatswissenschaften 93, worunter 17 Ausländer, der Medizin, Chirurgie und Pharmazie 62, worunter 19 Ausländer, und den verschiedenen philosophischen Wissenschaften 27, worunter 1 Ausländer sind. Im Verhältnisse zum letzten Wintersemester hat sich die Gesammtzahl um 8 vermindert. (K. A. Z.)

Hanau, 25. Juni. Uebermorgen, 27. Juni, feiert unser benachbartes Dettingen die hundertjährige Erinnerung an die Schlacht, welche die verbündeten Engländer, Oesterreicher, Braunschweig-Lüneburger, Hessen und Hannoveraner unter König Georg II. den Franzosen unter Anführung des Herzogs von Noailles hier lieferten. Wie wir hören, werden bereits Vorkehrungen zum Empfang Sr. Maj. des Königs von Bayern getroffen, welcher, von seinem Generalstabe begleitet, am besagten Tage von Aschaffenburg aus das Schlachtfeld besuchen und das Terrän in Augenschein nehmen würde.

Nassau. Dillenburg, den 25. Juni. Erfreulich ist es, wenn in dieser schweren Zeit edle Menschenfreunde Hülfe nach Kräften bieten; sie glänzen wie Sterne an einem trüben Himmel, zu denen das Auge sich mit Wohlgefallen erhebt. Wir erwähnen hier des Tabacksfabrikanten Johann Daniel Haas aus Dillenburg als eines solchen Menschenfreundes. Um den hohen Preis des Brodes für die ärmere Klasse in der Stadt sowohl, wie auf dem Lande herabzudrücken, kaufte derselbe bisher große Quantitäten Früchte auf, die er verbacken und das Brod dann zu niedrigern Preisen nicht nur ohne allen eigenen Nutzen, sondern mit offenbaren Opfern unter die ärmere Klasse zum größern Theile verborgen ließ. (F. J.)

Königreich Sachsen. Dresden, 22. Juni. Heute Mittag gegen 2 Uhr trafen Se. Maj. der König von Preußen hier ein und begaben Sich sofort nach Pillnitz, woselbst große Familientafel stattfand. Selten werden die vier hohen Schwestern aus dem bayerischen Königshause, die Königinnen von Preußen und Sachsen, die Erzherzogin von Oesterreich und die Herzogin Johann von Sachsen sich eines solchen Zusammenlebens erfreuen, und dieses schöne Bild gemüthlichen, herzlichen Familienlebens in so hohem Kreise bot dem theilnehmenden Publikum einen eben so erhebenden, als erwärmenden Anblick. Erzherzogin Sophie von Oesterreich ist am 23. wieder nach Wien abgereist. (Pr. St. Z.)

— Se. königl. Maj. haben den Generallieutnant Prinzen Johann königl. Hoh. zum General der Reiterei ernannt.

Aus dem Erzgebirge, 23. Juni. Auch wir hatten einige Wochen lang wegen der nassen Witterung Besorgnisse für unsere Feldfrüchte mit andern Gegenden Deutschlands sowohl, als des westlichen Auslandes zu theilen und wir mußten um so mehr beunruhigt werden, je empfindlicher wir noch an den Wunden leiden, die uns das vergangene Jahr schlug. Allein der Eintritt günstiger Witterung, die indeß eine gewisse Neigung zum Schwanken verräth, zeigt uns unsere Gebirgsfluren in einer Fülle und Ueppigkeit, wie wir sie nur selten zu sehen gewohnt sind. Die Zerealien lassen eine reiche Ergiebigkeit hoffen und die Lehden und Wiesen versprechen eine Heuernte, durch welche die erschöpften Vorräthe schon in diesem Jahre theilweise wieder ersetzt werden zu können scheinen. Der durch Gewitterregen und Schloßen verursachte Schaden ist glücklicherweise nur ein partieller und auf das Ganze von keinem Einfluß. Die Kartoffeln, auf deren Felder Jung und Alt, Arm und Reich, kurz Leute jedes Standes und Gewerbes in diesem Jahre sehen, machen die besten Hoffnungen rege. Täuscht das äussere Ansehen nicht, bleibt die Witterung fortan günstig, so wird unser Gebirge einer Befürchtung, ja einer Gefahr entgehen, welche selbst den Staat besorgt zu machen geeignet seyn würde. (D. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 29. Juni. Se. M. der König sind heute früh nach Livorno abgereist, woselbst Allerhöchstdieselben einige Wochen zum Gebrauche der Seebäder verweilen werden.

Aus Schleswig-Holstein, 22. Juni. Die Sache der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im gerichtlichen Verfahren, so wie die Einführung des Instituts der Geschwornengerichte macht hier immer mehr Fortschritte, gewinnt immer mehr Personen von Kompetenz und Einfluß für sich. So wie der Präsident unseres Justizministeriums und königlicher Kommissär bei den letzten Ständeversammlungen, Graf Reventlow-Criminil, sich mit den Ständen dafür entschied, hat sich jetzt auch der Etatsrath und Rath bei'm Oberappellationsgericht, v. Schirach, in einer besondern Schrift: „Ueber die von den holsteinischen Ständen beantragte Reform des Strafverfahrens" dafür erklärt. Hinsichtlich des Titels bemerken wir nur, daß die Sache bei der schleswig'schen Ständeversammlung leider nicht zu schließlichen Verhandlungen gedieh, da der unglückselige Sprachstreit so viel Zeit absorbirte. Dies Votum des Herrn v. Schirach ist um so gewichtiger, da

---

* Herr Geldreich und Anna Liebreich.

Novelle nach dem Englischen von Adolph Schiff, Sprachlehrer.

(Fortsetzung.)

„Ihr sollt Euch nicht getäuscht haben, edler Sir; doch ich habe noch etwas auf dem Herzen, was ich in diesem Augenblick herunterschütteln möchte, wenn Ihr mir vorher versprecht, darob nicht ungehalten zu seyn: ich liebe Euere Tochter Anna. Ihr könnt mir zwa rerwidern, daß es thöricht von mir ist, schon jetzt, wo mein Glück noch nicht gemacht, solche Wünsche zu hegen; doch darauf sage ich Euch, daß ich Alles gerne der Zukunft anheim stelle. Erst nach erfüllter Hoffnung, nach einem glücklichen Erfolg unseres gemeinschaftlichen Vorhabens will ich mit ihr an den Traualtar treten; für jetzt verlange ich nichts, als die tröstende Aussicht, daß Ihr mir alsdann den Segen nicht verweigern wollt."

„Ihr seyd ein edler junger Mann," erwiderte der Kaufherr, „und haltet, wie ich sehe, beide Seiten in Euerem Buche klar. Ich will auch hierin mit Euch abschließen. Bei den zehntausend Pfund bleibt es; in vier Wochen stecht Ihr in die See, und wenn Ihr nach Jahr und Tag zurückkommt und meint, genug erworben zu haben, um ein Weib zu ernähren, so soll Euch meine Anna nicht verweigert seyn. An einer Aussteuer wird es dann auch nicht fehlen."

„Das ist eine neue Rechnung, edler Herr, zwischen uns; Ihr seyd Willens, mich in jeder Beziehung zu Euerem Schuldner zu machen."

„Es ist Euch, junger Mann, die Möglichkeit gestellt, zu vergelten; wenn Ihr einst wiederkehrt und mein Eidam geworden seyd, dann bezahlt das Anleihen und die Zinsen durch Euere Liebe für mein Kind. Es wird mich dies als Vater und Spekulant befriedigen."

Indeß war die Stunde der Abreise gekommen. Das Schiff stand befrachtet mit Waaren nach Indien und China, und die herannahende Abschiedsstunde war die erste Wolke, die den klaren Himmel der holden Anna beschattete.

Die Zeit, dieser rüstige alte Postillon, der in dem Sattel heute so fest sitzt, als er gestern saß, spannte sich vor den Chinafahrer und zog William Stanhope mit wunderbarer Schnelle von dannen. Anna weinte bitterlich, und dies waren so ziemlich die ersten Thränen des Schmerzes, die sie vergoß. William zwang sich, standhaft zu seyn; aber er fühlte deshalb nicht minder tief, als sie. Eine halbe Woche war noch nicht verstrichen, als in den Schiffsneuigkeiten die Nachricht kam, daß das Schiff unserer ehrenwerthen Gesellschaft, Lord Spencer genannt, unter dem Befehl des Kapitäns Stanhope, die Anker gelichtet und die offene See erreicht habe.

Es war der Monat März herangekommen und Stürme ballten Wolkenschichten in der Luft zusammen. Während die Familie unseres Seefahrers am traulichen Kamine beisammen saß, da dankte Herr Geldreich, als er so den Wind heulen und die Wogen brausen hörte, seinem Schöpfer für die Erfindung der Schiffsversicherung und pries den Muth der Menschen, die sich unversichert hinauswagten auf den verrätherischen Ozean. Anna hatte ähnliche Gedanken, nur mit dem Unterschiede, daß sie wünschte, die Schiffsversicherung verwandle sich in eine Lebensassekuranz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

er für einen ausgezeichneten Kriminalisten gilt und Mitglied der Kommission ist, die ein Kriminalgesetzbuch auszuarbeiten hat. — Die unparteiische Strenge unserer Gerichtshöfe hat sich neulich gegen die Willkür eines hochgeborenen und hochgestellten Beamten bewiesen. Der Amtmann für die Aemter Traventhal, Rethwied und Reinfeld, Kammerherr Baron v. Adeler, hatte ohne gegründete Veranlassung einen Bauer in's Gefängniß geworfen und trotz dem Befehl des holsteinischen Obergerichts zur Loslassung ihn festgehalten. Auf erhobene Klage, auch unmittelbar bei'm Könige, hatten Se. Majestät dem Amtmann die Wahl zwischen fiskalischer Klage oder Spruch auf die Untersuchungsakten freigestellt, worauf derselbe das erstere gewählt hatte. Die Sache nahm einen sehr langsamen Gang, endlich aber verurtheilte das Obergericht den Amtmann in eine Strafe von 500 Rbthlrn. und ein halbes Jahr Festungsstrafe. Die Sache wurde von dem Beklagten sowohl, als von dem Staatsanwalt an das Oberappellationsgericht gebracht, und letzteres hat in diesen Tagen ein geschärftes Erkenntniß dahin abgegeben, „daß der Angeklagte wegen verübten Mißbrauchs der amtlichen Gewalt, wegen Ungehorsams gegen die Befehle des Obergerichts und vorgebrachter Wahrheitswidrigkeiten in seinen amtlichen Berichten, so wie wegen der in seiner eingereichten Defensionsschrift enthaltenen Schmähungen gegen das holsteinische Obergericht seines Amtes als Amtmann zu entsetzen und die Kosten der gegen ihn geführten Untersuchung und des fiskalischen Prozesses beider Instanzen zu erstatten schuldig sey." (F. O. P. A. Z.)

Frankreich.

* Paris, 27. Juni. In der gestrigen Pairskammer, in der allgemeinen Verhandlung über den Zuckergesetzentwurf, sprachen nach Baron Thenard (s. gestr. K. Z. * Paris, 26. Juni), welcher sich für den Entwurf, so wie er von der Deputirtenkammer abgeändert jetzt vorliegt, erklärte, noch Marquis d'Audiffret gegen denselben, indem er die Abschaffung der künstlichen und dem Kolonialzucker in der Qualität ihres Erzeugnisses nicht gleichkommenden Runkelzuckerfabrikation gegen Entschädigung der Betroffenen für das Zweckmäßigste gehalten hätte; sodann Baron C. Dupin für den Entwurf, weil neue Abänderungen an ihm durch die Pairskammer die Deputirtenkammer nicht eingehen würde, weil bei so vorgerückter Session der Entwurf, wenn er jetzt nicht angenommen würde, abermals die so dringende Zuckerfrage unerledigt ließe, weil er den Kolonien für den Absatz ihres Produkts immerhin größere Erleichterungen, als die bisherigen Gesetze, gebe; übrigens hätte er, der Redner, allerdings lieber gesehen, daß die Runkelnzuckerfabrikation gleich auf einmal durch Abschaffung gegen Entschädigung eingestellt worden wäre, als daß man sie, wie jetzt durch die Abänderung des Regierungsentwurfs geschehen sey, langsam abtödte. Hr. Gauthier erklärte sich scharf gegen den Entwurf in seiner jetzigen Gestalt, und tadelte die Regierung, daß sie nicht fester bei den Bestimmungen ihres Entwurfs, der Deputirtenkammer gegenüber, beharrt habe. — Heute wurden die Verhandlungen fortgesetzt; zuerst sprach Hr. v. Harcourt über den Entwurf, von dem er behauptete, daß er nichtsbedeutend sey, nichts löse, und auf den die Schwierigkeiten nur größer, als zuvor neu erwachsen würden. Graf Argout erklärte sich für den Entwurf und hatte seinen Vortrag bei'm Postabgang noch nicht beendet. — In der gestrigen Deputirtenkammer, in den Verhandlungen über das Kriegsbudget, wurden noch (s. gestr. K. Z. * Paris, 26. Juni) das Kapitel 24 (Ingenieurdepartement: Territorialabtheilungen des Innern, d. h. Frankreichs selbst, 8,755,000 Fr.) mit einer Reduktion von 101,000 Fr.; das Kapitel 25 (Ingenieurdepartement: Algerien 5,646,000 Fr., wovon 3,146,000 Fr. für ordentliche Ausgaben und 2,500,000 Fr. für ausserordentliche Ausgaben), das Kapitel 26 (Militärschulen 2,365,397), das Kapitel 27 (Militärinvaliden 2,732,625 Fr.) sämmtlich votirt. Bei Kapitel 28 (Gouvernement von Algerien 876,000 Fr.) hatte die Kommission eine Verminderung von 347,000 Fr. mit Einschluß von 50,000 Fr. für den Unterricht der als Geißel zurückbehaltenen Araber vorgeschlagen. Das Kapitel wurde mit der vorgeschlagenen Reduktion, jedoch mit Ausnahme der 50,000 Fr., votirt. Kapitel 29 (Irreguläres Militär in Algerien 9,089,329 Fr.); Kapitel 30 (Seedienst in Algerien 400,000 Fr.); Kapitel 31 (Zivildienst in Algerien 1,958,000 Fr.) wurden ebenfalls votirt. — Heute wurde mit dem Kriegsbudget weiter fortgefahren. Kapitel 32 (Kolonisation Algeriens 500,000 Fr.) gab Anlaß zu längeren Verhandlungen. Hr. G. v. Beaumont sprach zu Gunsten einer ausgedehnten und thätigen Kolonisirung; es sey ein Mal Zeit, daß die Arbeiten des Friedens an die Stelle militärischer Expeditionen träten. Die Kammer bewilligte schließlich die 500,000 Fr., ging aber auf den von der Versicherung, daß die Regierung sich unaufhörlich seit 1840 mit dem Kolonisiren beschäftige, begleiteten Antrag des Kriegsministers, die am 28sten Kapitel gestrichenen 260,000 Fr. zu besserer Sicherung des Kolonisationswerks ebenfalls noch zu bewilligen, nicht ein. Kap. 33 (ausserordentliche Zivilarbeiten in Algerien, 3,140,000 Fr.); bei diesem Kapitel beantragte die Kommission eine Reduktion von 515,000 Fr. an den Straßenarbeiten. Der Kriegsminister griff den Kommissionsantrag an und vertheidigte die Budgetposition; allein die Kammer genehmigte die Reduktion und ebenso eine weitere von 200,000 Fr. für Seearbeiten an den Häfen la Calle und Scherschel, trotz des Widerstandes des Kriegsministers. Das 33ste Kapitel wurde alsdann im Uebrigen votirt. Kap. 34 (geheime Ausgaben von Algerien) wurde ohne Diskussion genehmigt. Nunmehr wurde die allgemeine Verhandlung über die zweite Sektion des Kriegsbudgets — ausserordentliche Arbeiten — eröffnet. Hr. v. Labourdonnaye nahm das Wort, und lenkte die Aufmerksamkeit der Kammer auf die pariser Befestigungen, in deren Folge — wie dieser Oppositionsredner auszuführen bemüht war — das allgemeine Vertheidigungssystem des Königreichs, wie die Geschichte und die Nationalüberlieferungen es gegeben hätten, gefährdet sey. Der Präsident verliest, nachdem der Redner geendet, das 1ste Kapitel „Arbeiten der Befestigung von Paris", 20 Millionen Fr. Die Kommission beantragte hieran einen Abzug von 10,000 Fr. für die Vertheidigungsarbeiten von Vincennes. Hr. v. Lasteyrie behauptete, bei den Expropriationen für die Erwerbung des Bodens zu den pariser Befestigungen sey es sehr ungesetzlich zugegangen. Er sprach noch bei'm Postabgang.

** Paris, 27. Juni. Die Deputirtenkammer hat gestern entschieden, daß der Gesetzentwurf wegen der Eisenbahn an die Nordgränze nicht, wie es der Staatsbautenminister beantragt hatte, auf die Tagesordnung gesetzt werden solle. Diese Entscheidung der Kammer hat nothwendig einiges Aufsehen in der Zeitungswelt erregt, denn fast ein Jahr muß nun wieder verstreichen, bevor die Kontrakte wegen dieser Unternehmung abgeschlossen werden können. So einhellig aber auch die pariser Tagespresse diese Verschiebung zu bedauern scheint, so verschieden ist sie in ihrer Ansicht über die Gründe jener Entscheidung. Einige der Blätter sind augenscheinlich des Dafürhaltens, daß das Ministerium in seinen Unterhandlungen mit Hrn. v. Rothschild und den mit ihm zu dieser Bahnunternehmung assoziirten Personen keinen so guten Handel gemacht habe, als es hätte machen können, und daß es zum Allermindesten doch die Bedingung hätte stellen sollen, daß die Gesellschaft eine Bahn von Amiens nach Boulogne führe. Das „Debats" sagt nun freilich, das Ministerium sey auf dem Punkt gewesen, mit der Gesellschaft über alle entstandenen Schwierigkeiten in's Reine zu kommen; allein es erwähnt nichts davon, daß vom Staatsbautenminister die Erbauung eines Schienenwegs von Amiens nach Boulogne ausbedungen worden sey, und man hat allen Grund, zu glauben, daß bis zur Stunde auf jener Bahnanlage nicht bestanden wurde. — General Negrier, der gewesene Kommandirende der Provinz Konstantine (Algerien), der gegenwärtig auf Urlaub in Frankreich sich befindet, ist in Disponibilität gesetzt worden. General Baraguay d'Hilliers erhält nun das von ihm seither interimistisch bekleidete Kommando dieser Provinz.

†† Paris, 27. Juni. (Korresp.) Nach den Ausweisen im Kriegsbudget besitzt Frankreich jetzt an Militärgewehren, Musketen, Büchsen u. s. w. 2 Mill. 37,378 Stück, 50,000 neue nicht mitgerechnet, ebensowenig 830,354 neue Flinten und Musketen, welche in den Händen der Nationalgarde sind. — Die pariser Sparkasse hat gestern und vorgestern von 4349 Einlegern, worunter 585 neue, 644,888 Fr. erhalten und 764,500 Fr. ausbezahlt. — Ein Adjutant des Herzogs von Aumale ist hier eingetroffen; er ist Ueberbringer von 4 Fahnen, welche dem Abd-el-Kader mit seiner Smala abgenommen worden sind. Der Prinz wird Algier erst gegen den 25. oder 30. Juni verlassen. — Die berühmte Kartenschlägerin Dem. Lenormand ist in einem Alter von 72 Jahren gestorben; sie soll ein Vermögen von 500,000 Fr. hinterlassen, welches ein Neffe, Offizier bei dem Heere in Algerien, erbt. — Man spricht jetzt allgemein davon, daß Graf Salvandy an des wegen Kränklichkeit bald ausscheidenden Admirals Roussin Stelle das Seeministerium erhalten werde.

Großbritannien.

London, 24. Juni. In einer neulich gehaltenen Versammlung des Antisklavenvereins wurde beschlossen, alle christlichen Gemeinden, besonders in Amerika, daran zu erinnern, daß es ihre Pflicht sey, diejenigen Gemeindemitglieder aus ihrem Schooße auszustoßen, welche nach vorgängiger Warnung noch bei dem sündhaften Besitz von Sklaven beharren würden. — In Bezug auf das Treiben der Rebeccaiten, wie sie jetzt genannt werden, sagt die „Times": Ihr Anfangs blos auf Zerstörung der Schlagbäume und Zollthore gerichteter Zweck dehnt sich jetzt, nach ihrem eigenen Geständniß, auf die Zerstörung der Arbeitshäuser aus. Später sollen die Zehnten abgeschafft und hierauf die Landeigenthümer gezwungen werden, sich mit dem höchsten, von einem konkurrirenden Pächter gebotenen Pachtgelde zu begnügen. Wie man sieht, gleicht dies dem festen Pacht, den Irland fordert. — Ein Theil der irländischen Protestanten, mit Lord Roden und der „Dublin Evening Mail" an der Spitze, nehmen aus Unmuth über den nicht genügend orangistischen Geist der Regierung an der Antirepealbewegung gar keinen Antheil, weil dieselbe, wie sie erklären, unter dem jetzigen Kabinet ohnehin erfolglos bleiben müsse. — Am 16. d. M. starb der (1807 zum Viscount, 1814 zum Grafen erhobene) Graf Cathcart, bekannt als militärischer Anführer der Unternehmung gegen Kopenhagen, so wie als mehrjähriger Gesandter in St. Petersburg.

Preußische Monarchie.

Königsberg, 24. Juni. Seit dem Beginn des hiesigen Festungsbaues sind nunmehr 6 Wochen verstrichen; die Arbeiten gehen nur allmählig vor sich, die Arbeitskräfte vermehren sich von Tag zu Tage. Der Arbeitslohn wird nach Schachtruthen berechnet, wobei je 10 und 10 Mann beschäftigt sind. Die Arbeitsleute sind jetzt ungefähr 250 Mann stark. Die Taglöhner, deren viele aus Lithauen dazu hergereiset, sind meistentheils gediente Soldaten und von gesundem, kräftigem Ansehen.

Schweiz.

Baselstadttheil. In Basel kommen auffallend viele Selbstentleibungsfälle vor, die man religiöser Schwermuth zuschreibt.

Bern. Letzten Samstag verunglückte der basel-berner Eilwagen auf der Gränze zwischen Solothurn und Bern. Der Postillon hatte den Wagen zu weit an einen steilen Abhang geführt, wo derselbe hinunterfiel und nebst den Pferden dreimal überschlug. Mehrere Reisende wurden mehr oder minder beschädigt. (Basl. Z.)

Doch was helfen Wünsche. Das arme Mädchen seufzte schwer und tief darüber, daß sich der Gegenstand ihrer Liebe auf einem so zerbrechlichen Dinge, zwischen Himmel und Erde schwimmend, und den Wind und Wogen ausgesetzt, befinde. Ihr täglicher Spaziergang war auf die vorspringende Klippe; von dort schaute sie wehmüthig über das öde, traurige Meer, und kehrte nach solchen Augenblicken weinend in das väterliche Haus zurück.

Ein Jahr hatte den Ringlauf gemacht, als ein schöner Dreimaster, getrieben von einer heftigen Kühlte, sich der Küste näherte und vor Anker ging, als gegen Abend ein milderer Wind dies erlaubte. Bald schickte der Seefahrer ein Küstenboot aus; einige Männer betraten das Land und mit der niedersinkenden Sonne lag William Stanhope in den Armen seiner Geliebten.

Das Wiedersehen Aller war freudig aber kurz, denn William kam nur, um anzukündigen, daß eine neue Reise unter sehr vortheilhaften Bedingungen ihn den Weg, den er so eben zurückgelegt, nochmals zu machen nöthige.

„Zum letzten Mal, theure Anna!" tröstete William; „noch eine Trennung, die letzte; wenn ich diese Reise glücklich vollende, gehöre ich Dein, Du mein, bis an's Ende unserer Tage."

Mit seltsamer Ahnung sah das betrübte Mädchen dem Scheidenden nach und Alle mußten ähnliche Gefühle hegen, denn es war so still im einsamen Kreise, als ob sich Niemand getraute, die wunde Stelle zu berühren.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

London. Das zoologische Museum von Surrey erhielt ganz kürzlich mit dem orientalischen Dampfboot eine reiche Sammlung von lebenden Thieren, welche von den wilden Gegenden des weißen Nils herrühren; darunter befinden sich fünf Giraffen und drei sehr seltene Antilopen, nämlich von den Arten Antilope leucorix und Antilope addux. Die seltene Antilope leucorix, welche man bis jetzt noch wenig gesehen hat, ist das Thier, welches die Aegypter auf den alten Tempeln von Luxor und Theben dargestellt haben und deren lange Hörner, welche im Profilbilde nur ein Horn zu seyn scheinen, die Fabel vom Daseyn des Einhorns hervorgerufen haben. Diese Thiere begleiteten zwei Eingeborene aus Oberägypten, welche ihre Wärter sind.

— Nach dem „Rouener Journal" vom 11. Juni hat man im Walde von Bretonne eine ziemlich lange Reihe alter Zimmer und mehrere Badsäle entdeckt. Schon im Jahre 1838 war daselbst ein Mosaikboden aufgegraben worden, Darstellungen des Orpheus, der Ceres und anderer mytholog. Gegenstände enth. Bei dem neuesten Funde ist ein Saal, der mit großem Luxus ausgeschmückt gewesen seyn muß. Der Mauersockel ist mit einer Mosaik bedeckt, auf welcher herrliche Inkrustationen von Wasservögeln zu sehen sind. Daneben ist ein großer Feuerherd mit Wärmeleitungen; noch sind Kohlen und Asche daselbst wie von ganz neuem Gebrauch. Ein anderes Zimmer hat einen Mosaikboden, von welchem jedoch in Folge des Einsturzes einer Mauer nur noch Bruchstücke vorhanden sind. Auch eine Anzahl Münzen mit dem Bildniß der Kaiser Nero, Antonin, Gallienus, Claudius und anderer römischer Imperatoren, so wie allerlei Reste von häuslichen Geräthschaften, irdene Vasen von verschiedenen Farben, Gegenstände von Erz, Eisen und Elfenbein, ein vollkommen erhaltenes Hirschgeweih, die Hauer von einem Eber ꝛc. waren aufgefunden worden.

— Zu Bombay erscheinen acht von Eingeborenen redigirte Journale, die nach Verschiedenheit der Religionsbekenntnisse in verschiedenen indischen Dialekten abgefaßt sind. Für die Parsen oder Anhänger der Zoroaster'schen Lehre erscheinen vier Zeitungen in Gu-

Spanien.

Madrid, 20. Juni. (Korresp.) „El Patriota“ versichert, ganz Galizien genieße der vollkommensten Ruhe; weder in Leon, noch in Miranda habe ein Aufstand stattgefunden. — Die Nationalmiliz von Madrid hat eine Glückwünschungsadresse an die Nationalgarde von Saragossa gerichtet. — Graf Perracampo und General Infante sind beide im Lager vor Granada angekommen; man erwartet stündlich die Artillerie. — Alava, Avila, Badajoz, Burgos, Caceres, Cadix, Ciudad Real, Cordova, Corunna, Guadalaxara, Guipuzcoa, Huelva, Huesca, Jaen, Leon, Lerida, Logronno, Lugo, Madrid, Murcia, Navarra, Orense, Oviedo, Palencia, Pontevedra, Salamanca, Santander, Segovia, Sevilla Soria, Toledo, Valladolid, Biscaya, Zamora, Saragossa, die balearischen Inseln, im Ganzen 36 Provinzen und Städte, sind der Regierung treu geblieben. Diejenigen dagegen, die ihren Pronunciamento oder Aufstand gemacht haben, sind: Albacete, Alicante, Almeria, Barcelona, Castellon de la Plana, Cuenca, Gerona, Granada, Malaga, Tarragona, Teruel, Valencia; im Ganzen 12 Städte. Diese Uebersicht oder Berechnung gibt der heutige „Espectador“, bekanntlich ein ministerielles Blatt.

Nachricht aus Katalonien, aus barcelonaer Blättern vom 21. Juni: Der Präsident der barcelonaer Junta hat eine Proklamation an die Truppen der heranziehenden Division Zurbano's erlassen, um sie zur Theilnahme an dem barcelonaer Pronunciamento zu bewegen.

Baden.

Mannheim, 29. Juni. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan von Oesterreich ist heute hier eingetroffen und bei Sr. Hoheit dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar abgestiegen. (M. J.)

Vom Oberrhein, 27. Juni. Die (in Nr. 171 dieses Blattes enthaltene) Veröffentlichung der Dampfschifffahrtsverwaltung zu Konstanz, daß nach einem Beschlusse der großh. Regierung des Seekreises vom 20. d. M. die bayerischen und württembergischen Dampfschiffe von allen Personen- und Güterladungen in den badischen Häfen und Landungsplätzen auszuschließen, so wie auch das Ueberschlagen von Gütern im Hafen zu Konstanz nicht mehr zu dulden sey ꝛc. — wird ohne Zweifel vielfach in den Zeitungen besprochen werden und namentlich zu manchen breiteren Ausführungen, daß es mit der deutschen Einigkeit doch eben noch nicht weit gediehen sey, Stoff gewähren. Wir sind der Meinung, daß die von den bayerischen, württembergischen und badischen Behörden verfügten Verkehrsbeschränkungen auf dem Bodensee der deutschen Einheit eben so wenig Eintrag thun werden, als dieselbe durch einen vor nicht sehr langer Zeit am Mittelrheine stattgehabten Vorfall Schaden gelitten hat. Abgesehen davon möchte es indessen wohl aus andern Gründen wünschenswerth erscheinen, daß die Kollision des Interesses der den Bodensee befahrenden Dampfbootgesellschaften auf freundnachbarliche Weise ausgeglichen würde. Ueber den Sachverhalt erfährt man durch die „Seeblätter“ ungefähr Folgendes: Die erste Gesellschaft, welche den Bodensee mit Dampfbooten zur Beförderung von Gütern und Personen befuhr, hatte ihren Sitz in Konstanz. Später kam auch in Lindau eine Gesellschaft zur Betreibung der Dampfschifffahrt zu Stande. Beide Gesellschaften vereinigten sich bald vertragsmäßig zur gemeinschaftlichen Betreibung der Schifffahrt, trennten sich später aber wieder, weil die konstanzer sich durch die Bestimmungen des Vereinigungsvertrages für allzu benachtheiligt hielt. Nicht lange nach dieser Trennung im vorigen Jahre vereinigten sich sämmtliche lindauer Kaufleute und Spediteure, unter Verabredung einer bedeutenden Konventionalstrafe für den Kontraventionsfall, auf konstanzer Schiffen nichts mehr zu verladen. Da diese Schiffe mitunter aber von den Eigenthümern der Waaren und Früchte selbst befrachtet wurden, so erging von dem königl. Hafenkommissär zu Lindau ein allgemeines Verbot, sich der konstanzer Schiffe zum Waarentransport zu bedienen. Unter diesen Verhältnissen fand sich andererseits die badische Gesellschaft zur Zurückweisung einer von der Direktion der lindauer Gesellschaft an sie gerichteten Einladung zur Verabredung eines gemeinschaftlichen Tourfahrtenplanes bewogen, und bestimmte, wie gewöhnlich, ihre Fahrten nach eigenem Plane, bis der bayerische Kommissär ganz plötzlich die Vorlegung desselben zur amtlichen Bestätigung verlangte, die zwar am 30. Mai d. J. für diesmal ertheilt wurde, jedoch mit dem Anfügen, daß man künftig die rechtzeitige Einholung der Genehmigung erwarte. Von Seiten der badischen Behörde hatte man eine Mittheilung des Fahrtenplanes der lindauer Schiffe für die badischen Häfen niemals verlangt. Am 14. Juni endlich erfolgte eine weitere Verfügung des Hafenkommissärs, worin den konstanzer Schiffen verboten wurde, während 3 Stunden vor und 1 Stunde nach dem regelmäßig bestimmten Abgange der lindauer Dampfboote aus dem Hafen von Lindau abzufahren; bei dem bereits genehmigten Fahrtenplan für diesen Sommer solle es zwar verbleiben, insoferne die in demselben bemerkte Abfahrtszeit pünktlich eingehalten werde; werde diese Zeit aber, wie leider bisher sehr häufig geschehen, überschritten, so müßten die Dampfboote von dem Einsteigeplatz entfernt werden und könnten nach Ablauf der in der Tourfahrtentabelle bemerkten Zeit keine Reisenden mehr aufnehmen. — Durch das Verbot, mit den lindauer Schiffen, deren Abfahrtsstunden auf den Verkehr berechnet sind, zugleich abzufahren, fand sich die konstanzer Gesellschaft schon auf's Höchste benachtheiligt, noch mehr aber durch die zweite Bestimmung des Erlasses, welche einem Verbote, Reisende aufzunehmen, fast gleich steht, da bei einer Schifffahrt, welche mit Waarentransport sich befaßt, die Fahrtstunden unmöglich genau eingehalten werden können. Jener Erlaß nun und das Verbot, in Friedrichshafen Güter laden zu dürfen, haben die badische Behörde zur Verfügung ähnlicher Verkehrsbeschränkungen gegen die bayerischen und württembergischen Dampfboote bewogen. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß alle diese Maaßregeln bald durch andere, auf einer Verständigung beruhende ersetzt seyn werden. (F. O. P. A. Z)

Vom badischen Oberlande. Die anhaltend schöne Witterung hat die Hoffnung des Landmannes wieder von Neuem belebt; nichts desto weniger haben die Fruchtpreise etwas angezogen (das Malter Kernen z. B. bis zu 16 fl. 12 kr.) und werden hie und da Aufkäufe von Brodfrüchten, angeblich zur Versendung nach dem Elsaß, unternommen. Die Mehlausfuhr nach der Schweiz, besonders den Jurathälern im Kanton Bern, bildet fortwährend einen namhaften Betriebszweig einiger oberländischer Mühlenbesitzer. Futtermangel ist nirgends fühlbar, und die Heuernte, von der Witterung begünstigt, fällt überall ergiebig aus. Von Erdäpfeln werden starke Transporte in die weiter abwärts gelegenen Landesgegenden versendet. Die Fleischpreise sind bei uns, ungeachtet des starken Verbrauchs, weniger hoch, als in den mittleren und unteren Theilen des Landes, was durch die Einfuhr von Schweizervieh erklärlich wird. Das Holz erhält sich fortwährend auf einem hohen Preise; es kostet nämlich: das 4schuhige buchene Scheitholz immer 20—22 fl, das eichene 15—16 fl. Der bedeutende Verbrauch in den hierländischen Fabriken, und die sehr beträchtliche und zollfreie Ausfuhr nach Basel erklären dies sattsam. Bei einer so günstigen Witterung, wie die gegenwärtige ist, verspricht man sich auch im Allgemeinen ein gutes Weinjahr, wenn gleich der Rebstock nach Entwickelung und Produktivität nicht in allen Distrikten die gleiche Hoffnung gewährt. Nach allem Anschein dürfte das Jahr, dessen Segensfülle überall sichtbar hervortritt, ein recht erfreuliches werden und den Anschlägen der Wucherer wenig Gunst erweisen. (O. Z.)

* Konstanz, 28. Juni. (Korresp.) Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr kam ein hochbeladener Wagen mit Glaswaaren aus der Glashütte zu Bubenbach auf dem Schwarzwalde, mit zwei sehr schönen Pferden bespannt, hier an. Auf der Mitte der steinernen Rheinbrücke, die ohnehin ein sehr schmales Fahrgeleis hat, mußte derselbe auf die rechte Seite lenken, weil an diesem Tage die andere Hälfte der Brücke gepflastert wurde. In dem Augenblicke des Einlenkens brach an dem hinteren Wagen die rechte Achse, derselbe drückte dadurch an die sehr schwache Geländemauer der Brücke und der hochbeladene Wagen schlug gänzlich über, so daß die angespannten beiden Pferde, in die Luft gehoben, mit demselben in den Rhein hinunter stürzten. Nur wenige Minuten und man sah ausser einigen abgelösten Flaschen, die die Wellen forttrieben, keine Spur von Pferden und Wagen mehr. Menschenleben hat zwar dieser Unfall bei der um diese Zeit ohnehin sehr stark befahrenen und begangenen Brücke keines gekostet, denn der Fuhrmann, als er in dem engen Raum die Unmöglichkeit erkannte, Pferde und Wagen zurückzuhalten, mußte in dem nämlichen Augenblicke, als die Geländemauer zusammenbrach, Zaum und Zügel los lassen und den Verlust seiner Fracht, so wie den noch schmerzlicheren Untergang seiner Pferde mit ansehen: ein Anblick, der ihn beinahe zur Verzweiflung brachte und der das Mitgefühl der weniger betheiligten Zuschauer auf's Lebhafteste erregte. Man hat heute den zerrissenen Wagen und die todten Pferde in einer kleinen Entfernung von der Stelle des Einsturzes aus den Fluthen des Rheines hervorgezogen; die Waare selbst, die sich schon durch den Sturz abgelöst hatte, konnte bei dem gegenwärtigen hohen Wasserstand größtentheils nicht gerettet werden. Man schätzt den Werth der zu Grunde gegangenen Glaswaaren auf ohngefähr 500 fl., so daß der Werth des Wagens, der sonst neu war, und der Pferde zusammen den Werth der Fracht weit übersteigen. Die hiesige Stadtbehörde hat den Zustand der gebrochenen Achse des Wagens durch Kunstverständige untersuchen lassen, welche behaupten, daß dieselbe von sprödem Gußeisen gemacht sey und bereits schon einen Bruch auf der entgegengesetzten Seite gehabt habe. Allein der Umstand, daß hier am Tage, und gerade während der Heuernte, auf der Rheinbrücke gepflastert wurde, dient jedenfalls dem Fuhrmann zur Entschuldigung, wo nicht zur Rechtfertigung, da sich dieser Unfall, wovon man hier kein ähnliches Beispiel kennt, sicherlich nicht ereignet hätte, wenn der Wagen das hohe oder mittlere Geleis der Brücke hätte befahren können.

* Rastatt, 29. Juni. (Korresp.) Obgleich die Hausmiethzinse hier bereits eine enorme Höhe erreicht haben, so haben doch manche Hauseigenthümer — die gegenwärtige Ueberfüllung von Bewohnern in hiesiger Stadt benützend — ihre Miethleute neuerdings, einige sogar um 50 fl. auf einmal gesteigert; und ein hiesiger Hausbesitzer, welcher in seinem alten Hause die obere Wohnung neu herrichten ließ, verlangte dafür anfänglich einen Miethzins von 300 fl., jetzt aber verlangt er einen solchen von 400 fl. Ein Stabsoffizier, welcher kürzlich zu dem dahier garnisonirenden Infanterieregiment versetzt wurde, kann für seine Familie keine passende Wohnung finden, weshalb derselbe um anderweitige Versetzung nachgesucht haben soll. Ein hiesiger Bierbrauer, welcher bereits schon 100 Festungsarbeiter in seinem Hause beherbergt, ist Willens, auch in die bisher an ein Mitglied des hiesigen Hofgerichts vermiethete Wohnung noch eine weitere Anzahl Festungsarbeiter zu legen, weil ihm dadurch ein reichlicherer Ertrag zufließt. Wo nun aber jenes Mitglied des Hofgerichts eine andere Wohnung für sich und seine Familie in hiesiger Stadt dermalen bekommen will, ist eine sehr schwierige Aufgabe. Unter solchen Umständen dürfte sich die dringende Nothwendigkeit der Verlegung, vorläufig wenigstens, einer der zwei dahier befindlichen Kollegialstellen augenfällig herausstellen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

---

zurati», für die Indier brahminischen Glaubens 2 in Mahratti», und für die mohammedanischen Indier ebenfalls 2 in Hindustanisprache; die beiden letztern heißen Dester-i achbàr-i dschesire=ï Bòmbaï (Register der Neuigkeiten der Insel Bombay) und Tàse Behàr (der neue Frühling).

— Die „Wiener Zeitung“ enthält Nachrichten über die Konzerte, welche die Geschwister Milanollo in Wien gegeben. Eines der letzten, zum Besten des unter dem Schutze der Kaiserin stehenden Kinderspitals, lieferte für diesen wohlthätigen Zweck (für welchen auch Freiherr Salomo v. Rothschild neuerlich 1000 fl. schenkte) eine sehr bedeutende Einnahme. Neun Konzerte gaben die Schwestern in Wien, und bis an's Ende zeigte sich keine Abnahme des Interesses. Auch in Brünn und Preßburg veranstalteten sie stark besuchte Konzerte. Die Zahl der von den Schwestern in Deutschland gegebenen Konzerte, die in Wien gegebenen nicht gerechnet, beträgt neunzig.

— Im Städtchen Müglitz, zwei Meilen von Schömberg in Mähren, wurde neulich die vor zwei Jahren neu erbaute Schule durch einen Gewittersturm eingeworfen, und darin eine große Menge Kinder (man sagt einige hundert) theils erschlagen, theils schwer verletzt. [?]

— Unter den im Monat Mai vom Stadtmagistrate Bamberg abgestraften Polizeifreveln befindet sich auch ein Individuum wegen Abgabe eines schlecht gefertigten Sarges.

— Man schreibt aus Danzig: Es zeigen sich Spuren von Frauenemanzipation auch an unserm Orte. Neulich sah ein Gendarm ein Paar Zigarren rauchende Damen auf der Straße. Noch erlaubt das Gesetz hier öffentliches Rauchen nicht; der Gendarm warnte daher, erhielt aber die Antwort: das Gesetz verbiete nur Männern das Rauchen auf der Straße, nicht den Frauen. Der so schnöde Abgewiesene ersuchte sie nun, ihm zu folgen, damit er ihnen das Gesetz deutlicher erklären lassen könne, worauf sie dann schnell Einsicht und schnelle Füße bekamen. Diese Neuerungssüchtigen gehörten zum Geschlechte der Putzmacherinnen.

— Ein neues Lustspiel von R. Benedix, dem Verfasser des „Doktor Wespe“, heißt „der Weiberfeind“ und soll bei seiner Aufführung in Köln ausserordentlich gefallen haben.

— Unter dem französischen Landvolke gibt es noch eine solche Masse abergläubischer Ansichten, daß die Aufklärung noch lange Zeit gebrauchen wird, um in den dumpfen Köpfen aufzuräumen. So wird dem Stricke, an welchem sich ein Mensch aufgehängt hat, eine wunderbare Kraft beigelegt. Ein Beispiel von diesem tollen Wahne erzählt das „Memorial de Rouen“ vom 13. Juni. Zu Barantin hatte sich Jemand erhängt. Während nun zu der Behörde geschickt wurde, um den Selbstmord zu konstatiren, rissen sich die Leute, die auf die Nachricht von dem Falle herzugeströmt waren, um den Strick, zerschnitten denselben in viele Stücke, vertheilten dieselben und nahmen die Flucht, damit ihnen die Behörde die wunderkräftige Eroberung nicht wieder abnehmen könne.

(Eine wichtige Entdeckung für Blumen- und Pflanzenfreunde.) Mr. Viktor Pequet hat kürzlich in einer Sitzung des Gartenbauvereins zu Paris in Betreff der Beschützung exotischer Gewächse gegen die Einwirkung des Frostes ein Verfahren angegeben, welches wir unsern Treibhausinhabern und Blumisten nicht vorenthalten können. „Man beschneide die Zweige der Pflanze, gebe ihr ein Paar Seitenpfähle, spanne über sie eine Hülle von angefeuchteter Leinwand, oder einen andern feuchtgemachten Zeug. Diese Umkleidung schirmt die edelste Pflanze (Baum oder Blume) eben so, wie die Schneedecke unsere Saatfelder, und man kann es wagen, die empfindlichsten Pflanzenarten aus südlichen Zonen in dieser Hülle bei dem strengen Winter unter freiem Himmel im Gartenboden stehen zu lassen.“ (Wien. Zeitsch.)

— An einem öffentlichen Orte schwadronirte ein Berliner ausserordentlich über das theure und inkomfortable Leben Wiens. Unter anderm rief er aus: „Verdammtes Land, was man da Allens ertragen muß! Stellen Sie sich man vor, was begegnete mir gestern hier für eene dumme Jeschichte: will ich eenen Dukaten wechseln lassen, und habe jar keenen!“

— Ein berliner Fiaker fragte einen Andern: „Warum läßt denn Dein Schimmel den Kopf so abscheulich hängen?“ — „Ich wees nich“, erhielt er zur Antwort, „was mit det Vieh ist; aber seit der neuen Eisenbahn wird er mir so nachdenklich!“

29., 30. Juni	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"8.5	27"9.3	27"9.8
Temperatur nach Reaumur	10.3	8.6	11.4
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.66	0.88	0.73
Wind m. Stk. (4=Sturm)	W²	SW²	SW²
Bewölkung nach Zehnteln	0.5	0.9	0.8
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	9.5	28.8
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Juni 29. Temp. max. 15.0	db. trüb.	Regen.	db. trüb.
„ 30. „ min. 8.3			

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 2. Juli: Othello, große Oper in drei Aufzügen, von Rossini.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Nach der Vorstellung um 10 Uhr Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal.

[B.775.1] Berlin.

Nicht zu übersehen!

Die Neusilberfabrik von Henniger und Komp. in Berlin betreffend.

In der Karlsruher Zeitung hat am 8. dieses Monats Herr H. A. Jürst in Berlin, welcher für sein im vorigen Jahre neuerrichtetes Neusilbergeschäft die Firma J. Henniger und Komp. angenommen, angezeigt:

1) „Daß die frühere Fabrik von Henniger und Komp. aufgelöst sey;" diese Unwahrheit berichtigen wir dahin, daß das Geschäft von Henniger und Komp. nicht aufgelöst worden, sondern nur Herr Henniger im Februar 1842 ausgeschieden ist, solches uns, seinen frühern Socies, käuflich überlassen hat, und besteht diese Fabrik unter der Firma Abeking und Komp. (vormals Henniger und Komp.) mit ungeschwächten Mitteln fort.

2) „Daß Herr Jürst vom Geschäfte Henniger und Komp. Associe gewesen sey;" durch unsere Societäts- und Auseinandersetzungsverträge, in welchen Herr Jürst durchaus nicht genannt ist, können wir beweisen, daß Herr Jürst **nie** Kompagnon von unserm Geschäft unter der alten Firma Henniger und Komp. gewesen ist.

3) Benützt Herr Jürst Atteste in dieser Anzeige, welche unsrer frühern Firma von königl. Autoritäten und Instituten ertheilt worden sind, und machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die unter 2, 3 und 5 angeführten Atteste nicht auf „J. Henniger und Komp." sondern auf Henniger und Komp. in Berlin lauten; ferner, daß diese Atteste im Jahr 1832 ausgestellt sind, während Herr Jürst erst im vorigen Jahre sein Geschäft unter der Firma J. Henniger und Komp. errichtet hat.

Daß Herr Jürst die Firma J. Henniger und Komp. für sein neuerrichtetes Neusilbergeschäft annehmen konnte, hat seinen Grund darin, daß unsere frühere Firma bei hiesiger Korporation der Kaufmannschaft nicht angemeldet war. Der Grund, weshalb wir die alte Firma nicht fortgeführt haben, war, daß diese Herr Henniger bei seinem Austritt für ein neuzuerrichtendes Geschäft in irgend einem andern Artikel sich ausdrücklich vorbehielt. Herr Jürst hiervon in Kenntniß gesetzt, benutzte nun diesen Umstand sogleich, diese Firma mit Vorsetzung des Buchstaben J. (als J. Henniger und Komp.) sich anzueignen; da nach den Statuten der korporirten Kaufleute Berlins die Mitglieder derselben, den Namen und die Firma jedes andern, nicht korporirten Geschäftsmannes nach Belieben anzunehmen, berechtigt sind.

Die Unrichtigkeiten in Herrn Jürst's Annonce müssen wir nothgedrungen durch die öffentlichen Blätter widerlegen, weil solche uns den größten Nachtheil bringen müssen, indem derselbe glauben machen will:

1) daß unser Geschäft aufgelöst sey,
2) daß er unser Associe gewesen sey, und
3) Atteste benutzt, die nicht seinem, sondern unserm Geschäft ertheilt worden sind.

Wir haben inzwischen den Rechtsweg Namens des Herrn Henniger und unserer, beschritten, um Herrn Jürst durch den Richter zu zwingen, den Namen Henniger aus seiner Firma zu löschen, da er diese Firma ohne Zustimmung des Herrn Henniger, des Begründers unseres Geschäfts, sich angeeignet.

Berlin, im Juni 1843.

L. B. Abeking,
H. A. Ronthaler.
Firma: Abeking und Komp,
vormals Henniger und Komp.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, unser Kommissionslager bei Herrn **C. B. Gehres** in **Karlsruhe** hiermit bestens zu empfehlen.

Abeking und Komp.

[B.679.3] Maximiliansau.

Rhein-Dampf- Schifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Rhein aufwärts:
Morgens 4 Uhr bis Straßburg Basel.
„ 10 do.

Rhein abwärts:
Nachmittags 2½ Uhr bis Mainz.
do. 5 „ „ Mannheim.

Nähere Auskunft ertheilt
Maximiliansau, den 21. Juni 1843.

Die Agentur,
G. Castelli.

Todesanzeige.

[B.788.2] Baden. Den auswärtigen Freunden und Bekannten des Partikuliers Eduard Beyer aus Thüringen muß ich die schmerzliche Nachricht seines Ablebens, welches in seinem 68sten Jahre am 27. d. M., nach monatlangem schwerem Leiden erfolgt ist, mittheilen.

Baden, den 29. Juni 1843.

K. Busch, Anwalt.

[B.799.1] Karlsruhe.

Lesegesellschaft.

Sonntag, den 2. Juli, Harmoniemusik von der prager Musikgesellschaft von 4 bis 10 Uhr.

Die Kommission.

[B.783.3] Karlsruhe.

Freischießen.

Die hiesige Schützengesellschaft hält auf den 16., 17. und 18. Juli d. J. ein Freischießen in Silber im Werthe von 500 fl., bestehend in 36 Gaben und einem Ehrenpreis von 15 fl. für denjenigen, der die meisten Schwarzblättchen geschossen hat, ab, wozu die Schießlustigen hiermit höflichst eingeladen werden.

Der Herren Schützen steht es übrigens frei, statt der Silbergaben baares Geld zu verlangen.

Die Entfernung, auf welche geschossen wird, beträgt 120 Schritte; der Stechschuß ist auf 15 kr. festgesetzt.

Die Ausmessung der Schwarzschüsse und Preisvertheilung findet Mittwoch, den 19. Juli, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Karlsruhe, den 26. Juli 1843.

Die Schützenmeister.

[B.693.3] Karlsruhe. (Verkauf einer lithographischen Anstalt.)

Eine im besten Betriebe befindliche lithographische Anstalt steht wegen Krankheit des Besitzers in einer Residenzstadt der Rheingegend unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Diesem Geschäfte stehen eine große Anzahl Arbeiten kontraktlich zu und läßt sich auf dem Platze noch ein lukratives Zweiggeschäft mit verbinden. Anfragen mit der Aufschrift K. W. besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.773.3] Straßburg. (Gasthof zu vermiethen.) Der

Gasthof zum Raben in Straßburg,

in einem der schönsten Quartiere der Stadt gelegen, ist täglich zu vermiethen.

Sich zu melden bei Frau Wittwe Kirschner, daselbst wohnhaft.

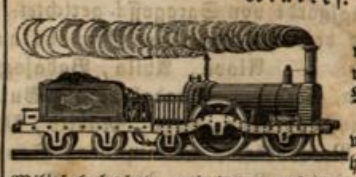
[B.751.3] Karlsruhe. (Hausversteigerung.)

Mittwoch, den 5. Juli d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

läßt die Frau Kanzleirath Wolf Wittwe ihr zweistöckiges Wohnhaus in der Kronenstraße Nr. 30 dahier in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Schloßstraße Nr. 30, zu Eigenthum versteigern und sogleich endgültig zuschlagen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Karlsruhe, den 27. Juni 1843.

Distriktsnotar
Rinklef.



[B.767.2] Karlsruhe. (Versteigerung.

Montag, den 3. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird zuerst auf dem Bahnhof dahier, neben dem Militärholzplatz, und dann auf dem Holzplatz bei'm Auacker eine große Parthie forlener und eichener Abfallklötze und Schwarten, einige Stämme Handwerkholz, sodann ungefähr 25 Haufen Spähne und endlich einige Reste schwarzes und graues Tuch öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Hiezu werden die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Abfallklötze und Schwarten sich zum Theil zum Gebrauch für Zimmer-, Schreiner-, Wagner- und Drehermeister eignen, worauf dieselben aufmerksam gemacht werden.

Karlsruhe, den 28. Juni 1843.

Großh. bad. Zentralkasse für den Eisenbahnbau.
C. Rau.

[B.730.1] Nr. 13,376. Durlach. (Erbvorladung.) Der seit 1832 abwesende Mathias Tanner von Wolfartsweier wird nunmehr, nachdem er auf die öffentliche Aufforderung vom 10. Januar 1842 keine Nachricht von sich gegeben hat, auf Antrag der Betheiligten für verschollen erklärt, und werden seine bekannten Erben in den Besitz seines rückgelassenen, am 30. Dezember 1841 in 1443 fl. 7 kr. bestandenen Vermögens, gegen Sicherheitsleistung eingewiesen.

Durlach, den 20. Juni 1843.

Großh. bad. Oberamt.
Baumüller.

[B.765.1] Nr. 11,201. Neckargemünd. (Präklusivbescheid.) In der Gant gegen den Müllermeister Jakob Beck von Bammenthal werden diejenigen Gläubiger, welche in der heute abgehaltenen Liquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Neckargemünd, den 14. Juni 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schenkh.
vdt. Göhling,
Akt. jur.

[B.579.3] Karlsruhe. E. B. Nr. 950. (Pensionärsgesuch.) Eine hiesige achtbare Familie wünscht einige junge Leute, die die hiesigen Lehranstalten besuchen, in Kost und Logis aufzunehmen und wird im Voraus den Eltern und Erziehern derselben die gewissenhafteste Aufsicht in ihren freien Stunden zugesichert.

Näheres auf portofreie Anfrage bei dem öffentlichen Geschäftsbureau v. W. Koelle in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 14. Juni 1843.

Staatspapiere.

Paris, 28 Juni. 3proz. konsol. 80. 5. 3proz. (1841). 4proz. —. —. 5prozent. konsol. 121. 40. Bankaktien 3280. —. Kanalaktien 1267. 50. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 267. 50. linkes Ufer 111. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 663. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 195. —. Blg. 5prozent. Anleihe —. (1840) 106¾, (1842) 106¼, römische do. 105. Span. Akt. 27. Pass. 4⅝. Neap. 106. 50.

Wien, 25. Juni. 5proz. Met. 110½; 4proz. 100½; 3proz. 77; 1834er Loose 142¼; 1839er 112; Esterhazy 53½; Bankaktien 1643; Nordb. 102⅞; Mail. Eisenb. 97½; Raaber Eisenb. 99.

London, 26. Juni. 4 U. Nachm. Konsols 94⅜. Span. Fonds, aktiv 19½, passiv 4⅞ aufgeschob. Schuld 10⅞. Portugies. Fds. 5prz. 41⅛. 3prz. —. Blg. 103. Holländ. 5prz. Anl. 100⅛. 2½prz. 54½. Neue holl. Anl. —. Dän. —. Russ. —.

Frankfurt, 29. Juni.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111
„	„	4	—	101¼
„	„	3	—	77⅛
„	Wiener Bankaktien	3	—	1984
„	„ „ per ultimo		—	1984
„	fl. 500 Loose do.		—	143
„	fl. 250 Loose von 1839		—	112⅜
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100⅝
„	do.	4½	—	103½
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	65½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	93
Bayern.	Obligationen	3½	—	100¾
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77
Baden.	Obligationen	3½	93⅞	—
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	54⅜
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	93⅞	—
„	ditto	4	—	100½
„	fl. 50 Loose		—	66
„	fl. 25 Loose		28	—
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102½
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	—
„	„ „ per ultimo		—	342
„	Eisenbahnobligationen	4	—	101½
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	95½
„	fl. 25 Loose		—	24⅞
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	53 1/16	53
„	Syndikats	3½	78	—
„	ditto	4½	92⅞	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	19¼	19
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	39⅞
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85⅝
„	do. zu fl. 500		—	88¾
	Diskonto		4½	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	4	Gold al Marco .	375	—
Friedrichsdor . .	9	44½	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	33½	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	28	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	55	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.